

SANKT-GEORGS NACHRICHTEN- BLATT

21. Jahrgang

Auszüge 1982

Aus dem Inhalt:

100 Jahre St. Georg 1882-1982

Österreichisches Sankt-Georgs-Kolleg in Istanbul 1882-1982	Seite 2
1882: Der Kauf ist abgeschlossen (s. GB 4-5/2002 120 Jahre St. Georg, S. 7)	
Brief an das Hohe k.u.k. Ministerium des Äussern! (1912)	Seite 6
Es geht ums Überleben	Seite 8
Eine Nachricht aus der Internierung	Seite 9
Viel Janitscharenmusik und mehr: Mit den Türken „Türkenbefreiung“ feiern	Seite 10
Österreichisches aus Istanbul	Seite 11
Sondermarke 100 Jahre Sankt Georg	Seite 11
Sankt-Nikolaus-Festspiele oder Touristenattraktion?	Seite 12
Sozialengagement – Caritas macht erfinderisch	Seite 14
Bischof Msgr. Pierre Dubois 50 Jahre in Istanbul	Seite 15
Osterbazar	Seite 17
St. Georgs-Gemeinde	Seite 18
Lazaristen in Istanbul	Seite 19
St. Georgs-Kolleg	Seite 19
St. Georgs-Krankenhaus / Barmherzige Schwestern	Seite 21
Deutschsprachige Kirche in Istanbul / Ökumene	Seite 22

Österreichisches Sankt-Georgs-Kolleg in Istanbul 1882-1982

Die Hundertjahrfeier einer Institution ist gegebener Anlass, Rückschau zu halten und Rechenschaft zu geben über Wert und Unwert der verflossenen Zeit, aber auch denen zu danken, die ihre Kraft in der Arbeit für diese Institution eingesetzt haben und die ideell und finanziell durch ihre Hilfen Gedeihen und Wachsen mitbewirkt haben.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kamen österreichische Lazaristenpriester des hl. Vinzenz von Paul aus der Grazer Ordensprovinz nach Konstantinopel, um die Seelsorge für die deutschsprachigen Katholiken zu übernehmen. Doch bald ergab sich daraus die Notwendigkeit, den Österreichern aus der Donaumonarchie in der kulturell und religiös fremden Umwelt, in der sie lebten, innere Aufrichtung und Förderung zu geben. So entstanden aus der Seelsorge die beiden Schulen des Kollegs und das Krankenhaus des St. Georgs-Werkes. 1871 fasste der dritte nach Konstantinopel gekommene Lazarist, Karl Flandorfer, den Plan, neben der schon seit 1850 bestehenden Österreichischen Nationalschule eine katholische Schule zu begründen. In gemieteten Räumen wurde im Stadtteil Galata zunächst im Verband der französischen Lazaristenschule eine Volksschulklasse für Mädchen eröffnet, der ein kleines Internat für Waisen angeschlossen war. 1874 setzte der deutsche Lazarist P. Conrad Stroeve, weil Flandorfer schwer erkrankt nach Österreich zurück musste, das Werk fort und begann eine Volksschulklasse für Knaben. Die Schulen entwickelten sich rasch, sodass man bald mehr Raum benötigte. Deshalb wurden Kirche und Kloster zum hl. Georg in Galata mit einigen Nebengebäuden von den bosnischen Franziskanern gekauft. Gebäude, die vorher der österreichischen Marine gedient hatten. Der Kaufvertrag wurde am 25. November 1882 unterzeichnet. So ist dieser Tag der Geburtstag des Österreichischen St. Georgs-Kolleg in Istanbul.

Geschichte der Sankt-Georgs-Schulen

Die neu erworbenen Gebäude wurden adaptiert, und die noch kleine Schule zog ein. Doch mit der Kirche als Zentrum der Seelsorge für die Österreicher entwickelte sich das Kolleg rasch. 1900 zählte man schon 231 Schülerinnen und 174 Schüler, darunter 96 Waisenkinder. Ein Kindergarten, eine Näh- und Handarbeitsklasse sowie eine zweiklassige Handelsschule in der Mädchenschule, ein Realgymnasium und eine Handelsakademie in der

Knabenschule bildeten den Abschluss der Entwicklung. 1913 wurde die erste Matura abgenommen, im selben Jahr die Anerkennung der Matura durch Österreich ausgesprochen und 1916 durch die Türkei.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges zählte das Kolleg 401 Schülerinnen und 394 Schüler. Im Jahr 1917 waren es gar 1400, weil aus den französischen Schulen, die als Schulen einer Feindmacht geschlossen wurden, viele Schüler zuströmten. Räume in benachbarten Gebäuden mussten angemietet werden.

Hatten die Schwestern der Schule schon im Balkankrieg 1911/13 verwundete türkische Soldaten gepflegt, in der Knabenschule Räume für Ambulanzen zur Verfügung gestellt, so nahm man auch in den Schulen des Kollegs im Ersten Weltkrieg am Geschick des Landes teil und verabreichte an mehr als 100 Notleidende ungeachtet ihrer Religion oder Nationalität täglich ein warmes Essen. In drei türkischen Spitälern und Ambulanzen pflegten die Schwestern des Kollegs verwundete türkische Soldaten.

Das Kriegsende brachte den ersten schwerwiegenden Einschnitt in der Entwicklung des Kollegs. Am 22. Feber 1919 wurden die beiden Schulen von den Besatzungssoldaten der Entente geschlossen. Lehrer, Schwestern und Priester wurden ausgewiesen und auf dem Schiff Reşit Paşa am 19. April 1919 von Konstantinopel nach Triest abgeschoben und von dort nach Österreich entlassen. Im Kolleg durften nur jene Schwestern und Lazaristen bleiben, deren Geburtsort in einem der Nachfolgestaaten der Donaumonarchie gelegen war. Bis zur Zeit der Wiedereröffnung 1923 nahm man Flüchtlingsfamilien und deren Kinder aus Russland und Ostanatolien auf, unterrichtete die Kinder und half den Erwachsenen so gut man konnte.

Die junge türkische Republik Atatürks gab 1923 die Erlaubnis, die Sankt Georgs-Schulen wieder zu

eröffnen. So konnte Superior Joh. N. Kajdi, wohl der bedeutendste Leiter des Kollegs (1901-1925), gegen Ende seines Lebens noch den Neuanfang unter völlig neuen Voraussetzungen erleben und auch Markierungen für die künftige Entwicklung setzen. Er hatte begriffen, jetzt gilt es Neues zu tun, denn die große Kolonie der Donaumonarchie war zerfallen, ihre Menschen in die Heimatländer abgeschoben oder abgewandert. Jetzt galt es, der in einem jungen Staatswesen, der türkischen Republik, aufstrebenden Bevölkerung in der Unterrichtung und Erziehung ihrer Kinder zu helfen. Das wurde zu einem Wendepunkt in der Entwicklung des Kollegs: Man war nun nicht mehr für die Kinder der Landsleute da, sondern für die Kinder des Gastlandes, denn Österreicher waren ganz wenige geblieben.

Es folgten die schwierigen Jahre der Zwischenkriegszeit, in der die Hilfe, die früher aus der Heimat kam, ausblieb, denn dort rang man ja auch um die Existenz. Die Schulen wurden mit Einsatz aller Kräfte weitergeführt, freilich konnte man den Schülerstand der Zeit vor 1914 nie erreichen. Positiv in dieser Zeit und höchst anerkennungswert ist, dass man den Mut fand, jene Teile der Schulgebäude der Mädchen- und Knabenschule aufzubauen, die 1914 abgerissen worden waren. Damals hätte man mit Hilfe Österreichs ein neues Schulgebäude erstellen können, wenn nicht der Krieg ausgebrochen wäre. 1928/29 entstand an beiden Schulen der Neubau. Nach der Okkupation Österreichs 1938 konnte das Kolleg wohl seine Tätigkeit fortsetzen, doch war es verschiedenen Schwierigkeiten ausgesetzt.

Nach der Kriegserklärung der Türkei an Deutschland im August 1944 wurden die Schulen des Kollegs wieder geschlossen, Schwestern, Priester und Lehrer vor die Wahl gestellt, nach der Heimat zu fahren oder sich in Zentralanatolien internieren zu lassen. Ermutigt durch den Apostolischen Delegaten Msgr. Giuseppe Roncalli (später Papst Johannes XXIII.), entschlossen sich fast alle Schwestern und Priester für die Internierung. So kamen sie mit österreichischen und deutschen Familien in die Internierungsorte Kırşehir, Yozgat, Çorum. Dort verblieben sie bis zum 26. Dezember 1945, versorgten die Kranken, unterrichteten die

Kinder, hielten Gottesdienste und trugen viel dazu bei, den internierten Landsleuten ihr Los zu erleichtern und tragen zu helfen.

Am 10. September 1947 konnten die Schulen wieder eröffnet werden. Man begann mit 56 Mädchen und 88 Buben. Nun folgte eine rasche Aufwärtsentwicklung dank der großzügigen Hilfe Österreichs. Die Gebäude konnten adaptiert werden, Lehrmittel angeschafft und Lehrer dem Schülerstand entsprechend angestellt werden. In dieser Zeit war es das Bundesministerium für Unterricht und Kunst insbesondere, das durch seine Minister und hohen Beamten dem Kolleg nicht nur das größte Verständnis entgegenbrachte, sondern ihm auch überaus große Förderung angedeihen ließ.

Gliederung des Kollegs im Berichtsjahr

Dem Realgymnasium für Mädchen wie dem für Knaben ist je eine einjährige Vorbereitungsklasse vorangestellt, in welcher die aus der türkischen Volksschule ohne Deutschkenntnisse kommenden Schüler so viel Deutsch lernen müssen, dass sie in der 1. Klasse Realgymnasium einem deutschsprachigen Unterricht folgen können. Selbstverständlich wird Deutsch bis zur Maturaklasse intensiv weiterbetrieben, sodass die Absolventen Deutsch in Wort und Schrift gut beherrschen. Der Aufbau des Schulsystems in der Türkei ist so, dass nach der fünfjährigen Grund(Volks)schule eine dreijährige Orta = Unterstufe folgt, die mit einem mittleren Reifezeugnis abschließt; daran schließt das vierjährige Lise = Oberstufe und schließt mit dem Reifezeugnis, das zum Besuch der Universität berechtigt, ab. Das Reifezeugnis des Kollegs ist in Österreich und der Türkei anerkannt. Die Unterrichtssprache ist mit Ausnahme von Türkisch, Geographie, Geschichte, Staatsbürgerkunde, Ethik, Militärkunde und islamischer Religion die deutsche Sprache. Als Lehrplan gilt der türkische ebenso wie das Schulgesetz, denn das Kolleg hat Öffentlichkeitsrecht in der Türkei. Doch wird dieser Lehrplan, dort wo Unterschiede sind, durch den österreichischen ergänzt. Das Lehrerkollegium setzt sich aus etwa 25 % türkischen und 75 % österreichischen Lehrern zusammen. Die Schüler sind zu 99 % türkische Staatsbürger, 1 % Österreicher; der Religionszugehörigkeit nach 89 % Muslime, 6 % Christen, 5 % Juden.



*Direktoren der Knabenschule
Herr Raidl und Herr Selinka*



*Direktorinnen der Mädchenschule
Sr. Hemma und Sr. Christa*

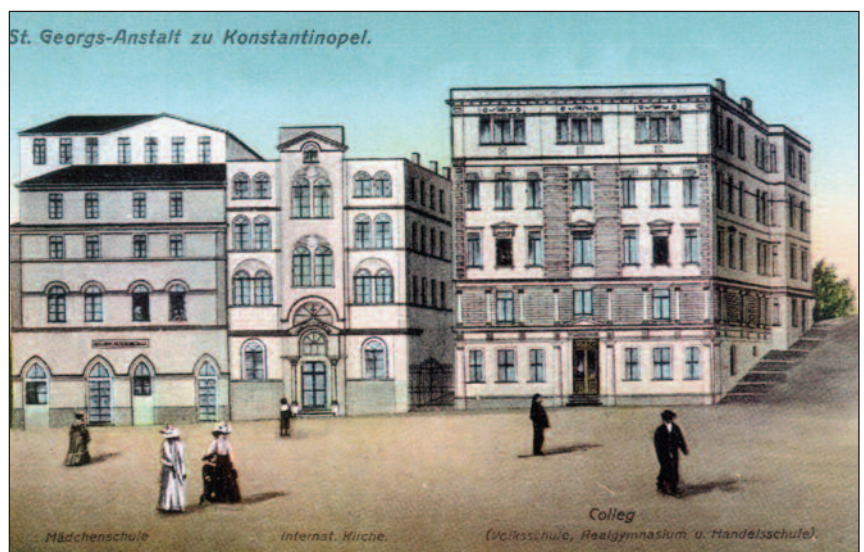


*oben:
Bruder Rochus
mit seinen internen Schülern
auf Burgaz 1938*



*oben rechts:
Verwundete türkische Soldaten
werden 1912
im Turnsaal von St. Georg
gepflegt*

*rechts:
St. Georg um die Jahrhundertwende
(Postkarte)*



Zielsetzung für das Sankt-Georgs-Kolleg

Ziel aller Arbeit, die am Österreichischen Sankt-Georgs-Kolleg geleistet wird, ist uns die Ermöglichung einer Begegnung zwischen Österreichern und Türken, zwischen Christen und Muslimen. Das wollen wir leisten in erster Linie für die kleinen Leute und nicht für eine reiche Oberschicht. Versteht sich das Kolleg als Ort der Begegnung, so heißt das Raum bieten für gegenseitiges Kennenlernen, Abbauen von überkommener Voreingenommenheit. Bereitschaft wecken, einander gelten zu lassen, Achtung und Wertschätzung füreinander zu gewinnen, um so nicht nur ein Leben in Frieden nebeneinander, sondern in gemeinsamer Arbeit miteinander zu gestalten.

Ausdruck findet das im sehr guten Verhältnis zu den türkischen Behörden, in der sehr kollegialen Zusammenarbeit in der Schule, in der Freundschaft, die wir für Österreich wecken und selber für die Türkei gewinnen.

Das Kolleg ist eine österreichische Schule in der Türkei, der Heimat aufs engste verbunden und deshalb gewillt, Österreich im Gastland bestens zu repräsentieren; Österreich, österreichische Art und Kultur soll den Schülern, ihren Eltern und den Freunden der Schule nahegebracht werden und so in deren Leben fruchtbar wirksam werden. Türkische Kinder sollen am Kolleg nicht zu *Quasi-Österreichern* erzogen werden, sondern in der gemeinsamen pädagogischen Anstrengung österreichischer und türkischer Lehrer so zu sich selber geführt werden, dass sie bereichert durch fremde Art in der Begegnung mit uns Österreichern, mit uns Christen, bessere Bürger ihres Landes werden und gute Freunde Österreichs.

Dank

Die Rückschau auf die 100 Jahre Österreichisches Sankt-Georgs-Kolleg legt wohl auch die Verpflichtung zu danken auf. Gedankt muss zuerst allen jenen werden, die in diesem langen Zeitraum am Kolleg gearbeitet haben, und besonders jenen unter ihnen, die ihre ganze Lebenskraft diesem Werk gegeben haben. Viele Namen müsste man nennen. Sie sollen zusammengefasst sein unter dem einen *Georgianer*. Also allen Georgianern sei aufrichtigst gedankt. Der Dank gilt unserm Gastland, das uns

diese uns so faszinierende Aufgabe erfüllen lässt, die uns viel Kraft abverlangt, aber noch mehr Freude und Lebenserfüllung schenkt.

Der Dank gilt unserer österreichischen Heimat für die so überaus großzügige Unterstützung und Förderung, ohne die das Kolleg nicht so hätte wachsen können. Den Bundesministerien für Unterricht und Kunst, für Wissenschaft und Forschung, für Auswärtige Angelegenheiten, der Österreichischen Botschaft in Ankara, dem Generalkonsulat in Istanbul; der Bundeskammer der Gewerblichen Wirtschaft und der Vereinigung Österreichischer Industrieller. Unser Dank gilt der österreichischen Kirche – und da besonders dem Protektor des Kollegs, Kardinalerzbischof Dr. Franz König; der Dank gilt auch unseren Ordensgemeinschaften, die das Werk durch 100 Jahre getragen haben. Und über allem gilt unser Dank Gott, der es so gut gefügt hat mit diesem unserm Kolleg.

Als Abschluss darf das Wort des österreichischen Botschafters in der Türkei, Dipl.-Kfm. Karl Hartl, eines großen Freundes des Kollegs, der leider diese Jahrhundertfeier nicht mehr erleben konnte, gesagt werden, das er anlässlich der 80-Jahr-Feier sprach:

Was die Schule unseren türkischen Freunden bedeute, dies zu sagen, steht ihnen zu, und anderes wäre Vorgriff des Selbstlobs oder Parade der eigenen Wertunsicherheit.

Wir können nur sagen, was sie für Österreich ist, und für einmal führe ich die Feder, um die Meinung dieses österreichischen Werkes niederzuschreiben:

Die Schule ist der Ausdruck des guten Willens eines guten Bruders für einen guten Bruder und soll, neben allem anderen, was einer Schule zum Ziele gesetzt ist, etwas geben, dessen die Welt am nötigsten bedarf: Brüderlichkeit.

Die große türkische Nation ist stolz, und so wird sie auch unseren Stolz verstehen, unsern Stolz auf die Leistungen unserer Landsleute in der Fremde und den Beitrag, den wir in jeder Hinsicht zu dem Werk der Freundschaft bringen.

Hofrat Mag. Ernest Raidl

Hohes k.u.k. Ministerium des Äußern!

Wie es dem hohen k.u.k. Ministerium wohlbekannt ist, besteht in Konstantinopel seit 1892 unter der Leitung der Priester der öst. ung. Provinz der Lazaristen die St. Georgs-Anstalt, die es sich zur Pflicht macht, durch stetige Entfaltung der Lehranstalt nicht nur zur kulturellen Entwicklung dieses Landes, sondern auch zur Förderung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei ihr Scherflein beizutragen. Darum wurde die Elementarschule und seit 1902 unter dem Namen St. Georgs-Kolleg durch eine vierjährige Handelschule und seit 1908 auch durch einen praktischen Bankkurs erweitert, in jüngster Zeit aber durch Errichtung des Realgymnasiums nicht nur der nach Österreich zuständigen, sondern überhaupt der hierländischen Jugend der Eintritt an die österreichischen Hochschulen angebahnt und ermöglicht.

Dass insbesondere die Handelsabteilung des St. Georgs-Kollegs geeignet ist, der hiesigen Handelswelt in österreichischem Geist gebildete junge Leute zuzuführen, ist aus der Statistik der Vorbereitungsklasse seit 1902 ersichtlich. Diese Klasse wurde nämlich für jene aus anderen (französischen, englischen, griechischen und türkischen) Anstalten kommenden, vorgeschrittenen Schüler (gewöhnlich im Alter von 15-22 Jahren), die der deutschen Sprache noch nicht mächtig sind, errichtet. Die meisten von diesen kommen mit der Absicht, sich auf den kaufmännischen Beruf vorzubereiten.

Es wurden in dieser Vorbereitungsklasse eingeschrieben:

	Schüler davon	Ottomanen:	Hellenen:
1902/3	35	25	8
1903/4	51	43	4
1904/5	58	44	7
1905/6	54	39	12
1906/7	57	35	9
1907/8	50	37	9
1908/9	64	39	11
1909/10	44	22	10
1910/11	48	34	14
1911/12	59	43	11
	520	361	95

Also in 10 Jahren 520 Schüler, davon 361 Ottomanen und 95 Hellenen.

Wohl nicht alle dieser Schüler machten nach der Vorbereitungsklasse den ganzen vierjährigen Handelskurs durch, da viele schon während der Studien in den Handelshäusern Anstellung finden. Sehr oft wird die Direktion von solchen Handelshäusern, wohl auch von Direktionen von Bahnen, Banken, vom Telegraphenamte etc. um einen geeigneten Jungen ersucht. Aber auch diese nach 2-4 Jahren austretenden Schüler nehmen die Sympathie für Österreich mit.

Vollständigkeitshalber möge noch das statistische Bild der ganzen Anstalt vom gegenwärtigen Schuljahre angeführt werden, wobei zu bemerken ist, dass wir aus Raummangel nicht alle Anmeldungen berücksichtigen konnten.

80 Österreicher,	19 Italiener,	4 Rumänen,
3 Ungarn,	9 Franzosen,	1 Montenegriner,
142 Ottomanen,	2 Engländer,	5 Perser,
44 Hellenen	11 Russen,	1 Argentinier,
9 Deutsche	4 Bulgaren,	1 Belgier
278	45	12
335 Zöglinge		

Zählt man noch die 277 Mädchen aus der benachbarten, von Barmherzigen Schwestern geleiteten Schule hinzu, so ergibt sich die Endzahl: 612.

Da seit der neuen Ordnung der Türkei das Streben nach europäischer Bildung unverkennbar ist, haben wir Grund zur Hoffnung, dass auch die Realschule resp. das Realgymnasium sich entwickeln werde. Schon in diesem Schuljahre zählen wir 24 Realschüler (darunter 9 Lateinschüler).

Dieser erfreulichen Entwicklung der Anstalt stehen aber die Raumverhältnisse hindernd entgegen. Das Schulhaus selbst ist eine baufällige Holzkonstruktion mit auch für die gegenwärtige Schülerzahl höchst unzulänglichen Räumlichkeiten.



Die Gemeinschaft der Lazaristen 1918

Es tritt demnach an uns die dringende Notwendigkeit heran, ein neues Schulgebäude, wenn auch nicht mit modernen Einrichtungen, doch wenigstens mit hinlänglichen Räumlichkeiten zu schaffen. Es wurde uns von Ingenieur Udo Ribau, einem Österreicher, ein Plan ausgearbeitet, der unseren beschränkten Raumverhältnissen Rechnung tragend uns doch die nötigsten Räume zur Verfügung stellen würde.

Der Kostenvoranschlag weist aber eine Summe von 5.500 Ltq = 120.000 K auf, eine Summe, die wir nur durch Anleihe beschaffen könnten.

In dieser Notlage glaubt sich die ehrfurchtsvollst gezeichnete Direktion des St. Georgs-Kollegs gedrängt, in Erwägung,

- a) dass die hiesige Deutsche Realschule seitens der Deutschen Regierung eine jährliche Subvention von 40.000 M genießt.
- b) dass das k.k. Handelsministerium zur Ausbildung von nur 10 ottomanischen Jünglingen (da-

runter 4 aus Konstantinopel) in Wien im Verein der Wiener Handelskammer eine jährliche Subvention von 20.000 K verwendet, endlich

- c) dass das St. Georgs-Kolleg für die österreichischen Interessen nicht minder erfolgreich tätig ist als die Deutsche Realschule für die Deutschen Interessen und dass das St. Georgs-Kolleg jährlich nicht nur 10 bzw. 4 ottomanische Jünglinge, sondern deren mindestens 100 durch die Handelsschule österreichfreundlich erzieht,

die ergebene Bitte zu stellen:

ein Hohes k.u.k. Ministerium des Äußern wolle, vielleicht im Vereine mit dem hohen k.k. Handelsministerium, dem St. Georgs-Kolleg den Bau einer neuen Schule gnädigst ermöglichen durch gütige Gewährung einer jährlichen Bausubvention von nur 10.000 K bis zur völligen Amortisation der aufzunehmenden Summe.

Konstantinopel, 24. Mai 1912

Johann Kajdi, m.p. Superior im St. Georgs-Kolleg

Es geht ums Überleben

OESTERREICHISCHE GESANDTSCHAFT IN DER TÜRKEI

Konstantinopel, am 20. Juli 1924

2.35/pol

Gefahr einer definitiven Schließung
der Schulen von St. Georg.
v.h.a. Bericht vom 20.v.M.Z.24/pol
zweifach

Herr Bundesminister!

Der Superior des österreichischen Kollegs von St. Georg in Galata, Pater Johann Kajdi, hat mir mitgeteilt, dass der Provinzialrat der österreichischen Lazaristen in Graz die Aufhebung der Schulen von St. Georg in Galata beschlossen hat.

Als Gründe zu dieser Maßnahme seien Priester-mangel und Bedarf an Hilfskräften für die Mis-sionsarbeit in der Heimat angegeben worden.

Der Provinzialrat setzt sich zusammen aus dem Visitor der P.P. Lazaristen in Graz, den Superioren des Provinzialhauses in Graz und der Klöster in Wien-Kaiserstraße und Wien-Währing, Kreuzgasse, sowie aus dem Provinzialprokurator in Graz.

Schon längst seien, wie mir P. Kajdi sagte, mehrere Mitglieder dieses Rates wegen der seit Kriegsschluss stark eingeschränkten Schultätigkeit am hiesigen Kollegium für dessen Schließung eingetreten und hätten die Schwierigkeiten in der Kruzifixfrage zum willkommenen Anlass genommen, ihren Standpunkt durchzusetzen.

Dem gegenüber ist der hiesige Pater Superior aber der Meinung, dass der Provinzialrat nicht berechtigt sei, eine derartige Verfügung zu treffen, weil die Institutionsgebäude von St. Georg von dem einstigen Klostervorstande P. Konrad Ströver testamentarisch dem Generalsuperior der Kongregation in Paris (Rue de Sévres 95) nur unter der Bedingung als bleibendes Eigentum vermacht worden seien, dass *die beiden Häuser stets deutsch bleiben und der Leitung deutscher Missionare und Schwestern, welche von dem Visitor abhängig sind; überlassen werden.*

Eine ähnliche Maßnahme, wie die gegenwärtige, sei schon vor fünfzehn Jahren einmal getroffen, jedoch über Intervention des Markgrafen Palla-

vicini und des Ministeriums des Äußeren vom Generalsuperior in Paris annulliert worden.

P. Kajdi glaubt, dass es trotz des behaupteten Priester-mangels dem österreichischen Orden ganz gut möglich wäre, durch Detachierung von zwei Lazaristenpriestern aus der Heimat auch in Zukunft die Lehrtätigkeit am hiesigen Kollegium sicherzustellen, zumal der Schaden für den Katholizismus und für das Deutschtum im Orient viel größer wäre, wenn es zur Aufrechterhaltung der Sperre der hiesigen Schulen käme, als wenn in Österreich zwei Missionen weniger gehalten würden. Es sei sicher, dass die katholischen deutschen Kinder, die bisher im Kolleg von St. Georg erzogen wurden, in Zukunft gezwungen sein würden, nichtdeutsche und nichtkatholische Anstalten aufzusuchen.

Auch Mgre. Filippi, der päpstliche Visitor in Konstantinopel, der sich gegenwärtig in Rom befindet, hat den festen Vorsatz gehabt, beim Hl. Vater in diesem Sinne vorstellig zu werden und ihn zu bitten, seinen Einfluss in dem Sinne geltend zu machen, dass die Schulen von St. Georg nicht aufgehoben werden. P. Kajdi frug mich, ob es nicht auch mir möglich wäre, einen ähnlichen Schritt in Rom bei der österreichischen Regierung zu beantragen. Da das Verschwinden dieser letzten uns hier gebliebenen österreichischen Anstalt in unserem eigenen Interesse tief zu bedauern wäre, stehe ich nicht an, diese Bitte des genannten Superiors Herrn Bundesminister zu verdolmetschen, und erlaube mir, es Ihrer Entscheidung anheimzustellen, ob sich unser Gesandter beim Hl. Stuhl an passender Stelle nicht vielleicht in diesem Sinne vernehmen lassen könnte, oder ob nicht eine Einwirkung auf den Herrn Visitor der P.P. Lazaristen in Graz versucht werden sollte.

P. Kajdi hat auch die Frage zur Sprache gebracht, ob die Anstalt nicht gegebenenfalls auf die Bestellung eines oder des anderen Lehrers von unserer Seite rechnen könnte, was ich mit der Begründung verneinte, dass hiermit eine finanzielle Belastung verbunden wäre, die gegenwärtig nicht getragen werden könnte.

Genehmigen Sie, Herr Bundesminister, den Ausdruck meiner vollkommensten Ergebenheit.

Der Gesandte:
Kral

Eine Nachricht aus der Internierung

Kırşehir, 7.7.1945

... Auf ausdrücklichen Wunsch unseres Ap. Del. Msgr. Roncalli (jetzt Ap. Nuntius in Paris) blieben die Schulschwestern und wir 4 Priester, mussten aber unterschreiben, überall hinzugehen, wohin man uns schicken würde. So lernten wir Ende August Mittelanatolien kennen, Yozgat (R.D. Selinka und die Ib. Brüder Xaver und Rochus; Schw. Oberin und 10 Schwestern), Kırşehir



*Herr Marsel (erste Reihe, 5. von rechts)
mit Priestern und Kollegen von Sankt Georg,
nach der Wiedereröffnung 1947*

(anfangs H.H. Pruczsinski, der dann nach Çorum kam, R. D. Frind und 8 Schwestern) Çorum (Superior war anfangs in Yozgat, bat aber zur Aushilfe für den schwer erkrankten H.H. Frind um Erlaubnis, nach Kırşehir zu übersiedeln, was nach einigen Monaten von Ankara aus gewährt wurde). Schwester Adelina und 8 Schwestern sind also in Çorum. Jede Gruppe der Schwestern und der anderen internierten Deutschen wird so seelsorglich betreut: Gottesdienst täglich, Sonn- und Feiertag um 10.00 Uhr. Auch Protestanten nehmen daran teil. Schwester Aloisia und Schwester Maria Kovitz hat der liebe Gott zu sich gerufen. R.I.P. Sonst dürfte von den St. Georgianern niemand bes. krank sein. Die Verbindung der drei Verbannungsorte untereinander ist nämlich sehr schwer, so dass wir monatelang nichts voneinander erfahren. Sonst können wir ganz frei herumgehen. Besonders die hiesige Polizei ist weitherzig. Das Klima ist erträg-

lich, im Winter über 20 Grad Kälte, viel Schnee, im Sommer trocken und heiß. Im Winter Schneestürme, im Sommer Staubstürme. Speziell hier in Kırşehir ist Malaria-gefahr.

... Der Staat gibt denjenigen, die keine Unterstützung von auswärts bekommen, eine monatliche Unterstützung. Wir baten auch darum. So können wir uns erhalten. Zu hungern braucht niemand. Für die armen Internierten wurde in Yozgat und später auch in Çorum eine Art Volksküche eingeführt. Dazu kamen auch welche, die etwas zahlten. Hier ließ sich das nicht von den Schwestern einführen, weil man keinen geeigneten Platz finden konnte, und zudem wohnen die Internierten viel zu weit auseinander.

Das St. Georgs-Spital arbeitet wie früher. Die Schwestern dortselbst sind geblieben. Die beiden Schulen und das Waisenhaus sind von der türkischen Behörde versiegelt worden. Anfangs haben auch die Schweizer mitversiegelt, nach dem Zusammenbruch Deutschlands nahmen sie ihr Siegel weg... Wir harren hier auf die Rückkehr; sie hängt mit der Anerkennung Österreichs zusammen.

Leopold Dworschak



Die Folklorgruppe bei der Schulschlussfeier

Viel Janitscharenmusik und mehr: Mit den Türken „Türkenbefreiung“ feiern

Dass ein Land mit ungestörtem Geschichtsbeusstsein auch eigene Niederlagen zu einem Freundschaftsfest umwidmen kann, wird derzeit auf dem „Umschlagplatz“ türkische Botschaft, Wien, Prinz-Eugen-Straße, demonstriert. Ecmel Barutçus Akt „1683-1983“ ist umfangreich, die Vorbereitungen sind weit gediehen, doch die türkische Exzellenz ist noch lange nicht am Ziel aller Wünsche.

Frühling, Sommer und Herbst wird der „Besiegte“ von einst sich in Wien – und einigen Landeshauptstädten – mit Kultur und Kunst im Zeichen alter, geschichtsträchtiger Verbundenheit einstellen, mit Ausstellungen, Folklore, Mode, Janitscharenmusik auf allen (besseren) Wiener Plätzen, schließlich mit zwei wirklichen Großereignissen: der erstmaligen Genehmigung, Kunstschatze des Osmanen Reiches zu exportieren, wofür sogar die Gesetzesmaschine in Ankara neu in Gang gebracht werden muss, denn auf Grund schlechter Erfahrungen herrscht derzeit noch totale Ausfuhrsperre für die einzigartigen Schätze türkischer Vergangenheit.

Seminar über die osmanische Ära

Zum zweiten wird, gemeinsam mit dem „Sieger von 1683“, ein internationales Seminar über die osmanische Ära vorbereitet, zu dem führende Wissenschaftler einander in Wien treffen und ihre Forschungsergebnisse austauschen wollen.

Botschafter Barutçu hat imponierende Programmlisten, darunter ein Gastspiel des Staatsopernbaletts in Istanbul, eines der Istanbul Oper mit Mozarts „Entführung“ im Theater an der Wien. Dass Prof. Vettters der wiederaufgebauten Celsus-Bibliothek von Ephesos ein großes Entree verschaffen wird, gehört natürlich auch genannt wie die „türkische Woche“, mit der man das türkische Wien-Programm im Türkenjahr, von dem hier ausschließlich die Rede ist, eröffnen will.

Papstbesuch im islamischen Zentrum?

Gemeinsam gefeiert wird jedoch mehr: nämlich der 100. Geburtstag von Österreichs schulischem Erfolgserlebnis im Ausland, dem St. Georgs-Kolleg in Istanbul, und selbst der Katholikentag mit seinem Mittelpunkt, dem Papstbesuch, wird von dieser Seite mit Interesse erwartet. Der Botschafter kennt den Stellenwert seines laizistischen Staates im islamischen Nachbarschaftsverhältnis, er kennt aber auch die Ausstrahlungskraft Wiens. So verfolgt er mit Aufmerksamkeit vorgesehene christlich-islamische Gespräche und zeigt sich durchaus bereit, mit seinen Botschafterkollegen aus der islamischen Welt Kontakt aufzunehmen: ein Papstbesuch im Wiener Islamischen Zentrum könnte im Bereich des Möglichen liegen; ja nach der jüngsten Botschaft Johannes Pauls II. an den Islam wäre das eine Chance, die man gern genutzt sähe. So könnte gerade der Papst aus Anlass seines Besuches in Wien einen weiteren Schritt setzen, der in Erinnerung an die einstige Konfrontation heute – 300 Jahre später – einlädt, an Stelle der Konfrontation mit Zuwendung zu beginnen.

Von Seiten der Türkei will man jedenfalls die Gelegenheit nützen anlässlich des Wiener Jubiläums die langen und vielfältigen österreichisch-türkischen Beziehungen in Erinnerung zu bringen, ja sie neu aufleben zu lassen, was auch österreichischerseits letzten Endes Sinn dieses Gedenkjahres 1983 in einer tief veränderten Welt ist.



Schülertheater



Im Biologieunterricht

Ilse Leitenberger, „die Prieis“, 13.9.1982

Österreichisches aus Istanbul

LINZ. Sie sangen fast ohne Akzent im Hof des Ursulinenbaus, aber unter den elf Sängern und achtzehn Sängerinnen des österreichischen Sankt-Georgs-Kolleg befanden sich zum Großteil Türken. Das Sankt-Georgs-Kolleg ist Realgymnasium und Handelsakademie zugleich und hat seinen Sitz in Istanbul.



Der Schulchor beim österreichischen Bundespräsidenten Dr. Kirchschräger in der Wiener Hofburg 1982

Die Schüler stammen zum Teil aus österreichischen Familien, die in der Türkei wohnen, oder aus Türken, die eine deutschsprachige Schule besuchen möchten. Zum Schulchor, der in Linz mit viel

Beifall bedacht wurde, ist zu sagen, dass er von 1975 bis 1979 durchgehend bei den Singwettbewerben der Istanbul Schulen den 1. Preis erhielt und auch bereits dreimal in Abständen von zwei Jahren auf Österreich-Tournee war.

Der gemischte Chor sang unter der Leitung des Linzer Prof. Mag. Rudolf Kreuzhuber (der ebenfalls in Istanbul wohnt), europäische Madrigale und Canzonetten sowie österreichische und türkische Volkslieder.

Ein sehr homogener Chor mit schönen Stimmen, der durch klare Textverständlichkeit und Ausdruck auffiel.

Die Tänzer des Abends kamen aus Siirt und Artvin (Ostanatolien) und gaben Folklore in ihrer Volkstracht und aus ihrer Heimat. Die sehr nett anzusehenden, temperamentvollen Tänze werden auch heute noch von der Landbevölkerung bei verschiedenen Anlässen genauso wiedergeben, wie sie uns hier gezeigt wurden. Alles in allem ein türkischer Abend mit österreichischer Qualität!

René Knapp, Oberösterreichisches Tagblatt, 15. Juli 1982

GB Dezember 1982, Seite 14

Sondermarke 100 Jahre Sankt Georg



Die Hundertjahrfeier des Sankt Georgs-Kolleg, an dem eine der wenigen österreichischen Auslandsschulen geführt wird, ist ein über den Bereich der Lazaristen hinausreichendes Ereignis. Daher hat es die österreichische Post zum Anlass genommen, die oben abgebildete Sondermarke herauszugeben.

Herr Professor Anton Lehmden hat den Entwurf dafür geliefert. Die Marke stellt die Meerenge zwischen Europa und Asien dar, an der Istanbul liegt. Beide Kontinente sind durch eine Brücke verbunden. Sie symbolisiert nicht nur die vor wenigen

Jahren eröffnete Straßenverbindung zwischen beiden Kontinenten, sondern ist auch ein Symbol für die Arbeit des St. Georgs-Kollegs: Brücke zu sein zwischen Europa und Asien, zwischen Christentum und Islam, zwischen Ost und West. Das bedeuten ja auch die beiden Himmelskörper, die Sonne und der Halbmond. Die Marke hat einen Nennwert von S 4.-, ist also für das Briefporto gut geeignet.

Im Zusammenhang mit der Ausgabe der Marke wurde von der österreichischen Post im Pfarrheim, Wien, Kaiserstraße 5, ein Sonderpostamt eingerichtet. In dem Sonderpostamt wurde auch ein Ersttagskuvert ausgegeben. Es zeigt die Darstellung des Heiligen Georg, wie sie von Professor Anton Lehmden gemalt worden ist und die St. Georgs-Kirche in Istanbul schmückt. Natürlich gab es auch einen Ersttagsstempel: Er stellt den Patron des Kollegs nach dem vorher genannten Gemälde dar.

Sankt-Nikolaus-Festspiele oder Touristenattraktion?

Gaudeamus omnes in Domino, diem festum celebrantes sub honore Sancti Nicolai de cuius sollemnitate gaudent Angeli, et collaudant Filium Dei!

Freuen wir uns im Herrn ob der Festfeier zu Ehren des heiligen Nikolaus; über sie freuen sich die Engel und preisen den Sohn Gottes.

Mit dieser Antiphon begann der Chor die religiöse Feier, mit der das erste internationale Festival in Demre (Myra) eröffnet werden sollte.

Der Chor, zusammengesetzt aus Mitgliedern der verschiedenen religiösen Gemeinschaften, mit dem Bischof von Istanbul waren vom türkischen Fremdenverkehrsministerium zur Gestaltung der Feier eigens nach Demre eingeladen worden.

Bischof Dubois sprach bei diesem Wortgottesdienst zu den Anwesenden in türkischer Sprache über die vorbildliche Haltung der Brüderlichkeit und Hilfsbereitschaft des heiligen Nikolaus. Es möge Aufgabe dieser jährlichen Festtage sein, in dieser Brüderlichkeit zu wachsen. Schriftlesungen in türkischer Sprache (das hohe Lied der Liebe, 1 Kor 13), in Italienisch (über die Pflicht der Liebe, 1 Kor 9,15 ff) und in Französisch (das Gleichnis vom Guten Hirten aus dem Matthäusevangelium), umrahmt von Antiphonen und einzelnen Abschnitten aus der Missa de Angelis führten zum Höhepunkt der Feierstunde, der Segnung von Brot, das an alle ausgeteilt werden sollte. Bischof Dubois erinnerte dabei an den Hunger in der weiten Welt, der nur durch mehr Brüderlichkeit und Hilfsbereitschaft verringert werden könne.

Wer waren die Teilnehmer? Sicher waren viele Nationen vertreten, besonders unter den Journalisten und im Chor, aber die Zahl der Ausländer blieb gering. Der Kirchenraum, auch die Galerie, war bis auf den letzten Platz mit Muslimen gefüllt. Sie verstanden von der Veranstaltung wenig. Aber es war – zumindest empfand ich es so – schon ein Fortschritt besonderer Art, dass sie alle eine christliche Gebetsfeier erleben und dann auch vom gesegneten Brot, dem Angebot der Brüderlichkeit, haben wollten.

Die Zeitung Hürriyet berichtete am nächsten Tag (7.12.1981) davon folgendes:

Kaş-Antalya – Das erste internationale Sankt-Nikolaus-Festival (Noel Baba Festivali) im Dörfchen Demre im Bezirk Antalya hat mit einer Feier in der Sankt-Nikolaus-Kirche begonnen. Der Vertreter von Papst Johannes II in Istanbul, Bischof Pierre Dubois, hat dabei ausgedrückt, dass dieses Festival die Menschen einander nähergebracht habe und so zu einem Treffen in Brüderlichkeit geworden sei. Die 27 Mitglieder des Chores, Ordensleute, die aus der Diözese Istanbul gekommen sind, haben zur Eröffnung einen Hymnus gesungen und mit dem Gesang des „Kyrie eleison – Christe eleison“ hat die Feier unter dem Vorsitz von Bischof Pierre Dubois begonnen. An dieser Feier haben Hunderte von Muslimen nicht nur aus Demre, sondern auch aus Kaş, Finke und den umliegenden Dörfern teilgenommen.

Das Festival selbst dauerte drei Tage und erhielt durch einen Umzug und Tanzveranstaltungen volksfestartigen Charakter. Demre, auch Kale genannt, befindet sich an der Stelle der antiken lykischen Stadt Myra. Großartige Ruinen sind aus dieser Zeit erhalten: Die Felsengräber mit lykischen Inschriften und das Theater sind am sehenswertesten. Myra hat sehr früh eine kleine christliche Gemeinde besessen, möglicherweise aus der Zeit des heiligen Paulus, da er dort im Jahre 61 weilte und auf ein Schiff nach Rom warten musste.

Aus byzantinischer Zeit stammt die Kuppelbasilika, die die Bischofskirche des heiligen Nikolaus war. Diese Kirche und sicher auch viele andere Kostbarkeiten aus der Antike haben Meer und Regengüsse unter sich begraben. Der Unterschied zwischen dem heutigen und dem antiken Straßenniveau beträgt bis zu acht Meter. Niemand von den Bewohnern des Ortes wusste vor dem Beginn der Grabungen von der Existenz einer alten Kirche – so erläuterte Bischof Dubois dem Chor auf der Heimreise die historischen Tatsachen. Ein Emigrant aus Russland, wo der heilige Nikolaus besonders verehrt wird, wusste davon aus den Überlieferungen in der orthodoxen Kirche. Er kaufte das Grundstück und konnte durch Grabungen seine Behauptung beweisen. Trotzdem blieben die Reste lange unbeachtet. Nunmehr hat der türkische Staat die Restaurierung und Konservierung in Angriff

genommen: Stützmauern verhindern eine neue Verschüttung, die Basilika ist in ihrem Hauptschiff, das ein Tonnengewölbe deckt, zum Teil restauriert. Nebenräume und Nebengebäude sind nur zum Teil ausgegraben. Im rechten Seitenschiff wird ein Grabmal gezeigt, das den Besuchern als Grabstätte des heiligen Nikolaus ausgewiesen wird, von wo Kaufleute aus Bari seine Gebeine gestohlen hätten. Diese Angabe ist nach meiner – in keiner Weise kunsthistorisch oder kirchengeschichtlich fundierten – Meinung falsch, da die Grabplatte auf ein Doppelgrab hinweist. Sie zeigt zwei Personen in antiker Kleidung. Im linken Seitenschiff sind in einer kleinen Kuppel Fresken erhalten, die man dank der Scheinwerfer des Fernsehenteams eingehend betrachten konnte. Sie zeigen eine seltene Darstellung des Letzten Abendmahles. Wie der Bischof dazu erklärte, ist es eine Darstellung, die der altchristlichen Gemeindepraxis entspricht. Die Apostel und Jünger gehen am thronenden Christus vorbei und empfangen in die rechte Hand, auf der ein Tüchlein liegt, das Abendmahl. Um das Hauptschiff ist über dem Nartex und den Seitenschiffen eine Art Galerie angelegt, auf der heute die archäologisch bedeutsamen Funde gesammelt und nummeriert werden. Interessant sind dabei eine ringförmige Marmorplatte mit lykischen Schriftzeichen und eine alte Glocke.

Neben dem Zugang zur Nikolauskirche hat man einen kleinen Park angelegt und ein Standbild des Heiligen aufgestellt. Es wurde von einem Mitglied der Kunsthochschule aus Holz angefertigt.

Besonders angenehm empfanden wir als Reisegruppe die Freundlichkeit der Bewohner. Sie waren sichtlich in Festtagsstimmung und stellten das auch durch ihre Aufmerksamkeit unter Beweis: Während wir nach einer Begrüßung durch den Bürgermeister des Ortes unter seiner Führung das alte Theater und die Felsengräber besuchten, schmückten uns einige Leute den Bus mit Zweigen voll saftiger Orangen.

Der zweite Ort, der am Festival teilnahm, war Kaş, das alte Patara mit dem Hafen von Antiphellos. Hier soll der heilige Nikolaus geboren worden sein. Über sein Leben ist wenig bekannt: Er war Bischof von Myra und nahm wahrscheinlich am Konzil von Nicäa teil. Schon im 6. Jhdt. wurde ihm

zu Ehren im damaligen Konstantinopel eine Kirche erbaut. Was die Geschichte nicht sagen kann, ersetzt die große Zahl von Legenden um diesen Heiligen, die lokale Überlieferung weiß zu berichten, dass der Noel Baba aus dem Meer ans Land kommt und den Menschen Glück bringt. – Patara und seine frühchristliche Gemeinde führen den aufmerksamen Reisenden wieder auf die Spuren des heiligen Paulus.

In der Apostelgeschichte heißt es: *als es zur Abfahrt ging, rissen wir uns los von ihnen und fuhren geradewegs nach Kos... und von dort nach Patara.* – mir fiel auf, dass im Ortskern eine Gaststätte ist, die mit ihrem Namen *Tarsuslular* auf die Heimat des heiligen Paulus verweist. – Ob er sich dort aufgehalten hat?

Wie soll man sich zu diesen Festspielen stellen, wie die im Titel gestellte Frage beantworten? Alle Möglichkeiten sind offen, da es sich ja um einen Anfang handelt. Sucht man das positive, so sind je nach Standpunkt die Ziele verschieden:

- Der Staat strebt sicher eine Förderung der Wirtschaft und des Fremdenverkehrs an.
- Dabei ist als aufmerksame Geste zu beachten, dass der religiöse Hintergrund nicht einfach beiseitegeschoben worden ist.
- Für die Christen aller Gruppierungen könnte Myra-Demre ein Ort des Gemeinsamen werden, da der heilige Nikolaus ohne Unterschiede zwischen *Ost und West* verehrt wird.
- Für jeden Besucher bietet sich eine Möglichkeit mehr, mit dem frühen Christentum in Berührung zu kommen.
- Und sollte es nur ein Punkt auf der Erde mehr sein, an dem Brüderlichkeit und Hilfsbereitschaft versucht werden, so wäre es diesen Anfang wert.

Oder sollte man aus Angst vor Missbrauch und Kritik keine Anfänge wagen?

Sr. Christa Bauer

Sozialengagement - Caritas macht erfinderisch

Roter Halbmond – Rotes Kreuz

Durch die Vermittlung des türkischen Botschafters in Wien konnte ein 3-Tonnen-LKW eine ganze Ladung Wäsche, Kleider, Schuhe für Kinder und Erwachsene aus der Kleidersammlung des Roten Kreuzes in Linz/Oberösterreich zollfrei nach Istanbul bringen. Für die Spende der Textilien und Schuhe ist der Linzer- und oberösterreichischen Bevölkerung zu danken. Die Kosten für den Transport hatten das Rote Kreuz, das auch LKW und Chauffeur stellte, und die Diözesan-Caritas Linz gemeinsam übernommen.

Die Fahrt von Linz nach Istanbul verlief ohne Schwierigkeiten, das türkische Zollpersonal an der Grenze war sehr behilflich, so dass die Ladung des LKW unversehrt in Istanbul anlangte.

Kleider, Wäsche und Schuhe kamen dem Roten Halbmond in Istanbul für seine soziale Tätigkeit zugute, wurden aber auch zum anderen Teil dem Caritas-Verein der österreichischen Seelsorgsgemeinde in Istanbul/Karaköy übergeben.

So konnte über die Grenzen von Nation und Religion das Beispiel einer sozialen Tat gesetzt werden, das der Nachahmung würdig ist.

Dem türkischen Botschafter in Wien, dem Präsidenten des Roten Kreuzes und der Caritas in Linz, Univ. Prof. Dr. Hanz Hollerweger, dem Initiator dieser Aktion, sowie dem Chauffeur Sepp Tauber soll im Namen der Beteiligten besonders Dank ausgesprochen sein.

Istanbuler Kinder fahren mit Schulbus aus Crailsheim

„Hohenloher Tagblatt“: Auf Anregung von Pfarrer Glatz haben die Mitglieder des Rotary-Clubs Crailsheim (Deutschland) einen VW-Bus für die Gehörlosenschule im Istanbuler Vorort Göztepe gestiftet.

Pfarrer Glatz hatte die Gehörlosenschule als eine der wenigen Einrichtungen dieser Art in der Türkei im *Jahre der Behinderten* kennengelernt. Er besuchte das Projekt und sah, dass mit kargen Mitteln, aber von ungeheurem Engagement und Enthusiasmus der Lehrer und Mitarbeiter getragen, ca. 260 Schülerinnen und Schüler der Anschluss an das normale Leben vermittelt wird.

Die Anregung der Schulleitung wurde vom Crailsheimer Rotary-Club bereitwillig aufgenommen. Das anfangs schwierige Geschäft fand tatkräftige Unterstützung bei den Behörden hier wie dort, ein gebrauchter VW-Bus wurde von einer Crailsheimer Firma kostenlos in Schuss gebracht und Herr Schulz vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, scheute sich nicht, den Wagen trotz Winterwetter am Ende der Semesterferien von Deutschland her zu überführen.

Die letzten zollamtlichen Schwierigkeiten fanden auch eine prompte Lösung, sodass die Kinder der Gehörlosenschule Göztepe jetzt im eigenen Schulbus die Welt außerhalb des Schulgeländes erobern können.

Allen bereitwilligen Helfern ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Bischof Msgr. Pierre Dubois 50 Jahre in Istanbul

Dass unser Bischof Msgr. PIERRE DUBOIS, in diesem Jahr 1982 auf 50 Jahre Leben und Tätigkeit als Priester, Ordensmann und nun auch Bischof in Istanbul, zurückblicken kann, ist uns ein erwünschter Anlass, mit ihm Gott dem Herrn aufrichtig zu danken.



Bischof Dubois gemeinsam mit Superior Raidl

Am 14. September 1932 kam er als junger Kapuziner-Pater in die Stadt am Bosphorus, freilich mit dem Wunsch im Herzen, hier nur kurze Station zu machen, um dann nach Russland zu gehen und dort den Gläubigen beistehen zu können. Gott hat es anders gefügt. Die Träume des jungen Paters mussten begraben werden und Istanbul wurde zum Ort der priesterlichen Tätigkeit fürs Leben.

Er begann als Lehrer für Mathematik im Knabenseminar von St. Louis und für Philosophie im Gymnasium der Schwestern Notre Dame de Sion.

1937 wurde P. Pierre Gautier zum Superior im Haus der Kapuziner in St. Louis/Beyoğlu bestellt. Als solcher gab er auch Unterricht in Philosophie im Galata-Saray-Lisesi, einem staatlichen Gymnasium mit türkischer und französischer Unterrichtssprache. Und dies durch fast 30 Jahre. Unter den Absolventen dieses Gymnasiums hat unser Bischof noch heute sehr viele türkische Freunde.

Im November 1974 wurde Pater Pierre Gautier Dubois zum Bischof von Istanbul bestellt, am 2. März 1975 in Istanbul zum Bischof geweiht.

In unserem Bischof haben wir nicht nur einen guten Hirten, sondern auch einen gütigen priesterlichen Freund.

Unser Wunsch: Möge zu diesen 50 Jahren priesterlicher und dann bischöflicher Wirksamkeit noch eine große Zahl von Jahren dazu kommen, denn wir möchten diesen unsern Freund, Vater und Bischof nicht verlieren!

Superior Ernest Raidl

In seiner schlichten Art hat Bischof Dubois selbst ein paar Grundlinien seines Lebens für eine französische Zeitschrift der Kapuziner aufgezeigt.

Wir bringen diese Gedanken in deutscher Sprache:

Der Mensch denkt und Gott lenkt

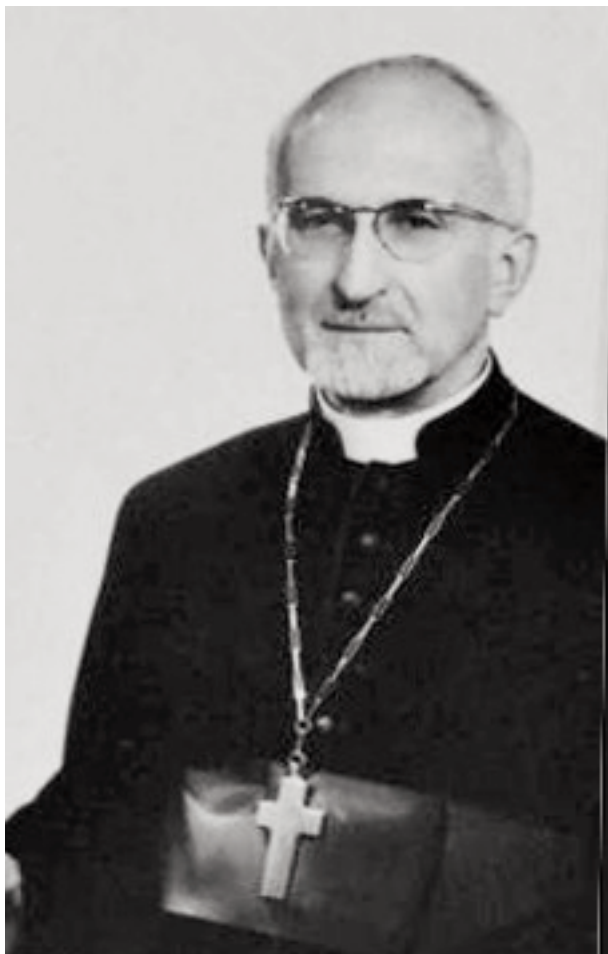
Ein gewisser Bruder, der um 1932 seine Studien in Rom beendete, hörte dort vom Geheimnis von Fatima sprechen, von geheimen Bischofsweißen, die Monsignore d'Herbigny in Russland spendete, und in der Generalkurie von einer kleinen Gruppe von Brüdern, die, angeregt von Hochw. Herrn Gondulphe zum slawischen Ritus übergegangen war.

Die russische Revolution? Sie dauerte schon 10 Jahre. Aber diese erste Phase konnte nicht länger dauern als die Französische Revolution, und könnte es nicht mit Hilfe des Unbefleckten Herzens Mariä sein, dass in einer Zeit der Stagnation, vielleicht der Abschluss eines Konkordates möglich wäre? Die Pforten der neuen sozialistischen Republik würden sich öffnen für einen wundervollen Austausch, nämlich: die Rückkehr Russlands zu Christus und die Erneuerung der ganzen Christenheit durch die slawische Mystik.

Warum nicht davon träumen? Der besagte Bruder sprach also mit seinem Provinzial von seinem Traum und überzeugte ihn zweifellos, denn das Gespräch endete mit folgendem Auftrag:

Sie werden also nach Sankt Louis in Istanbul gehen, wo wir eine Niederlassung haben, die Russland am nächsten ist. Sobald sich die Pforten öff-

nen, sind Sie bereits an der Schwelle Ihres Auftrages, Ihren Ruf zu verwirklichen. Da Sie aber unterdessen nicht die Zeit mit Nichtstun verbringen können, werden Sie, in Erwartung des Kommenden, Mathematik-Unterricht erteilen, denn wir haben in diesem Fach nur wenig Spezialisten.



So kam es, dass ich am 14.9.1932 mich nach Istanbul einschiffte.

50 Jahre sind vergangen und ich stehe noch immer vor der Pforte, zumindest, was ich für eine Pforte hielt, was aber eher eine Mauer war, eine Mauer, zu deren Füßen mir ein ganz anderes Apostolat übertragen wurde. – Was kann man am Fuße einer Mauer tun? Sollte man Widerstand leisten?

Zweifellos, und man hat in St. Louis versucht, sich zu halten. Sicher konnte nicht alles gehalten werden, aber es ist auch nicht alles zu Grunde gegangen. Vor einer Wand stehend ist es jedenfalls unmöglich vorwärts zu gehen. Doch kann man zurückgehen und Rückschau halten. Auch unser

seraphischer Vater musste vor Damiette umkehren, enttäuscht von der Haltung des Sultans und noch mehr von den Kreuzrittern bei der Belagerung der Stadt. Dieser Rückzug war nicht so sehr das Zugeständnis einer Niederlage als der Verzicht auf einen Sieg.

Istanbul und die Türkei sind gewiss bevorzugte Orte, um die Geschichte nachzulesen, die der Christenheit, der Schismen, die Geschichte der Beziehungen zum Islam. Mir scheint, dass im Laufe der 50 Jahre viele Dinge in dieser Art neu überdacht und verschiedene Haltungen abgelehnt und kritisiert wurden im ursprünglichen Sinn dieses Wortes.

Es scheint mir nun doch, dass nach dieser Überprüfung am Fuße der Mauer, die Beziehungen zwischen Christen untereinander, zwischen Christen und Juden, Christen und Moslems sich sehr verändert haben und zwar tiefgreifend. Die Einheit und das gegenseitige Verständnis sind noch lange nicht erreicht: doch wurden Vorurteile abgebaut, Irrtümer erkannt und die Wahrheit tritt klarer hervor als vor 50 Jahren.

Im Augenblick, da ich meinen Platz anderen überlassen soll, betrachte ich die Zukunft mit anderen Vorstellungen als denen, die mich nach Istanbul geführt haben. Doch bin ich überzeugt, wenn man fortfährt zu suchen, wird man auch die Mittel finden, etwas zu tun.

Istanbul am 14. September 1982

*Petrus Gautier Dubois
O.F.M. Cap.
Apostolischer Vikar*

GB April 1982, Seite 12

GB Jänner 1982, Seite 12:
Einladung zum Basteln, s. S. 16**HERZLICHE EINLADUNG**

zum
10. OSTERBAZAR
 in
 SANKT GEORG,

Karaköy, Kart Çınar Sok. 6
 am SAMSTAG, 3. APRIL 1982

Mit großem Fleiß und viel Liebe wurden für Sie schöne, praktische und natürlich auch gute Dinge vorbereitet. Wertvolle Gewinne der Tombola warten auf Sie, hausgemachte Bäckereien und Kaffee oder Würstchen mit Salat und Bier möchten für Ihr Wohl mitsorgen.

Wir freuen uns, wenn es für alle ein froher Tag mit vielen freundschaftlichen Begegnungen wird.

VERKAUFSBEGINN	14.00 Uhr
TOMBOLA-GEWINNAUSGABE	14.30 Uhr
KASPERLTHEATER für Kinder	15.00 Uhr

GB Mai 1982, Seite 12

Osterbazar 1982

War das ein Drängen und Treiben in den Gängen, auf den Stiegen unseres Kollegs am 3. April dieses Jahres. Nach dem sehr zahlreichen Besuch dürfen wir unseren diesjährigen Osterbazar als sehr geglückt bezeichnen.

Das Angebot an sowohl erarbeiteten wie gespendeten Waren zum Verkauf war ein solches, dass jeder Besucher etwas für sich finden konnte. Großen Zuspruch hatten die Kuchen-, Mehlspeis- und Kaffeestände. Ebenso drängte man sich um den Würstelstand mit dem Bierausschank. An den Tischen gab es bei Kaffee oder Bier und dem, was man dazu aß, angeregte Gespräche und die Kinder gaben dem „Kasperl“ begeistert ihre Ratschläge. Eine fröhliche, angenehme Atmosphäre herrschte allenthalben. Und wir spürten, dass alle gern gekommen waren und sich bei unserem Osterbazar recht wohl fühlten. Denen, die unter Leitung von Schwester Gertrud Rief geholfen haben, den Osterbazar vorzubereiten und durchzuführen, sowie Schw. Gertrud selber, soll hier sehr herzlicher Dank ausgesprochen werden. Durch Monate wurde einen Tag in der Woche geschneidert, gestickt, gehäkelt, gemalt,..., wurden die Spenden eingeholt, wurde gebacken, gekocht, Torten garniert, geplant, Besprechungen und Verhandlungen geführt. Es wurde viel gearbeitet und gerne gearbeitet! Darum allen nochmals herzlichsten Dank!

Zugute kommen soll die Frucht dieser Arbeit notleidenden Menschen, seien es Österreicher oder Türken oder andere. Zählen soll für die Hilfe nur die Notsituation, der wir nach Vermögen Hilfe geben wollen. Auch im Namen dieser Menschen muss gedankt werden.

Ernest Raidl

GB Jänner 1982, Seite 12



Sicher möchten Sie uns helfen, auch in diesem Jahr unseren

OSTERBAZAR

mit viel Geschick, Phantasie und Liebe zu gestalten. Jede Art von Mitarbeit ist uns wichtig und willkommen.

Unser gemeinsames Arbeiten im Pfarrsaal von St. Georg beginnen wir am

MITTWOCH, 13. JÄNNER 1982

ab 10 Uhr und treffen uns dann wöchentlich dort. Auf viele gute Anregungen, tatkräftige und verantwortliche Mitarbeit freut sich

die Bastelrunde St. Georg

GB Mai 1982, Seite 13

GEDENKEN

Herr Heinrich Freiherr zu Franckenstein wurde am 31. März 1982 im 74. Lebensjahr von Gott heimgeholt. Mit seiner Familie und den Freunden der Familie geleiteten wir ihn nach dem Requiem in der Friedhofskapelle von Feriköy/Istanbul zur letzten Ruhestätte.

Freiherr zu Franckenstein war durch sehr lange Zeit Mitglied des Vinzenzvereines, der sich um die Betreuung notleidender und verarmter Menschen annimmt. Er tat dies insbesondere für Österreicher und Leute, die aus der Österreichisch-Ungarischen

Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkrieg in Istanbul zurückgeblieben waren. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Herr zu Franckenstein Gründungsmitglied des Vereins der Österreicher in Istanbul. Mit dem Sankt Georgskolleg und der St. Georgsgemeinde hat er ständig eine herzliche Beziehung aufrechterhalten.

Mit dem Gebet für ihn verbinden wir herzliche Dankbarkeit und ein bleibendes Gedenken.

Ernest Raidl

GB Oktober 1982, Seite 14

GEDENKEN

Am 27. Juli 1982 starb im Österreichischen Sankt Georgs-Spital **Frau Antonie TIBET**. Sie war geboren in Mistelbach/Niederösterreich und lebte seit vielen Jahren in Istanbul. Das lange Leben in der Fremde und die Sehnsucht nach der Heimat und dazu die lange Krankheit haben die letzten Jahre ihres Lebens schwer gemacht. In der Pflege und guten Hut der Barmherzigen Schwestern hat sie manchen Trost gefunden und so ihr Leben in Frieden beschließen können.

Gerne werden wir ihr ein Gedenken bewahren, und das besonders im Gebet.

Am 31. Juli 1982 wurde Frau **Emma RUSCHKA** von Gott heimgerufen. 55 Jahre ihres Lebens verbrachte Frau Ruschka in Istanbul. Durch viele Jahre hat sie Frau Professor Zavaros, die österreichische Musikpädagogin bestens betreut, war ihre Hilfe und Stütze in den letzten Jahren ihres Lebens.

Ein schmerzliches Leiden zwang sie seit 1979 zum Spitalaufenthalt im Österreichischen St. Georgs-Spital der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz v. Paul in Istanbul. Am Ende ihres 89. Lebensjahres holte Gott sie heim.

Auch sie gehört zu den Landsleuten, die uns in gutem Gedenken bleiben.

Abschied (GB Oktober 1982, Seite 13)

Hoch. Herr EDMUND GUTOWSKI, unser Mitbruder aus den USA, der uns zwei Jahre in der Seelsorge und in der Führung des Ökonomats geholfen hat, ist mit 18. August 1982 nach Wien in unsere Pfarre in der Kaiserstraße, um dort mitzuarbeiten.

In seiner gütigen Art und seiner liebenswürdigen Mitbrüderlichkeit war er uns sehr lieb geworden.

Unseren Schwestern in der Schule und im Spital hat er in den priesterlichen Diensten viele Hilfe und viel Trost und Aufmunterung gegeben. Sehr eifrig hat er in der Caritas mitgearbeitet und die Arbeit von Schwester Gertrud besonders unterstützt. Den Schülern war er ein gern aufgesuchter und geschätzter Gesprächspartner. In der kleinen Lazaristengemeinschaft werden wir nicht nur den Mitarbeiter, sondern noch mehr den Mitbruder und Freund vermissen.

Unsere guten Wünsche und Gebete sowie unsere Dankbarkeit werden ihn geleiten.

Superior Ernest Raidl

GB August/September 1982, Seite 13

GEDENKEN

Frau BAUMANN Gisela verstarb am 18. Juni 1982 nach langer mit sehr viel Geduld ertragener Krankheit im Spital der österreichischen Barmherzigen Schwestern „Sankt Georg“ / Karaköy.

Seit längerer Zeit taub und fast ganz erblindet war die letzte Zeit ihres Lebens für sie nicht leicht. Ihre stille Geduld hat uns immer wieder erbaut.

Frau Baumann hat viele Jahre hindurch die Hauswartdienste im Landhaus der Lazaristen auf der Insel Burgaz bestens versehen. Wegen ihrer ruhigen Art, mit der sie uns zu den Zeiten des Aufenthaltes im Landhaus betreute, haben wir sie sehr geschätzt. Im Gebet werden wir sie nie vergessen.

GB Juni/Juli 1982, Seite 13

Gratulation

Frau Dr. Elisabeth LINGURI, Tochter unseres Herausgebers des *Sankt-Georgs-Nachrichtenblattes* Marsel Linguri, wird nun nach der standesamtlichen Trauung mit Herr Dr. Andreas KNIERZINGER am 26. Juni 1982 in der schönen Barockkapelle des Schlosses Eggenberg/Graz an den Traualtar treten.

Vom Herzen wünschen wir dem jungen Paar, den Eltern der Braut und des Bräutigams herzlichste Segenswünsche für ein glückliches Leben!

GB August/September 1982, Seite 13

GRATULATION

Herr Christoph WAMLEK, Sohn unseres Englischlehrers Prof. OStR. Mag. Wolfgang Wamlek, ehemaliger Schüler des Kollegs hat am 10. Juli 1982 an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck zum Doktor der Rechte promoviert!

Wir gratulieren sehr herzlich und teilen die Freude der Familie Wamlek an diesem Ereignis.

GB Juni/Juli 1982, S. 13

GEDENKEN

Frau Katina Baran, die durch viele Jahre im Internat der Knabenschule des Österreichischen Sankt Georgskollegs unsere Zöglinge mütterlich gut betreut hatte, und im Jahre 1960 in den wohlverdienten Ruhestand ging, ist nun am 3. Juni 1982 friedlich verstorben. 10 Jahre hatte die arme Frau im Spital gelegen und ihre Krankheit mit viel Geduld ertragen. Sie Gott in unserem Gebet zu empfehlen, ist uns eine liebe Verpflichtung.

GB August/September 1982, Seite 12

ABSCHIED UND WILLKOMM

ABSCHIED

Mit Ende des Schuljahres 1981/82 beschließen ihren Dienst am Österreichischen Sankt Georgskolleg:

Prof. Mag. AMMANN Günter, Knabenschule, nach sechs Dienstjahren

Prof. Mag. CHUDоба Elfriede, Knabenschule, nach sieben Dienstjahren

Prof. Mag. EIDHER Werner, Mädchenschule, nach sechs Dienstjahren

Prof. Mag. ENDER Gerhard, Direktorstellvertreter an der Knabenschule, nach sieben Dienstjahren

Prof. Mag. HAHLOWEG Erwin, Knabenschule, nach zwei Dienstjahren

Prof. Mag. KURZ Hansjörg, Knabenschule, nach sechs Dienstjahren

Prof. Mag. NERBL Hans-Dieter, Knabenschule, nach drei Dienstjahren

Prof. Mag. SLATTENSHECK Christa, Knabenschule, nach fünf Dienstjahren

Prof. Mag. SLATTENSHECK Herbert, Knabenschule, nach fünf Dienstjahren

Prof. Mag. TOPLACK Peter, Knabenschule, nach neun Dienstjahren

Keinen von diesen Lehrern sehen wir gerne scheiden, so sehr wir ihnen die Heimkehr nach Österreich gönnen, weil alle durch ihre sehr gute Arbeit dem Kolleg beste Dienste leisteten und durch ihr kollegiales Verhalten uns lieb geworden waren.

Unsere besten Wünsche sollen sie begleiten, und wir hoffen, alle bei der Hundertjahrfeier im kommenden Schuljahr bei uns zu sehen!

Willkomm

Als Lehrer, die für das Schuljahr 1982/83 neu an das Kolleg kommen heißen wir herzlich willkommen:

Prof. Mag. AUERNIG Helmut aus Wien

Prof. Mag. AUGUSTIN Karl aus Graz

Prof. Mag. BAUER Gerhard aus Braunau am Inn

Prof. Mag. BAUER-MASCHER Hannelore aus Braunau am Inn

Prof. Mag. DENNACHER Karl-Heinz aus Wien

Prof. Mag. EDER Anna aus Wien

Prof. Mag. GÖTZ Werner aus Graz

Prof. Mag. RIEDLSPERGER Herbert aus Zell am See

Prof. Mag. SCHMID Bruno aus Innsbruck

Prof. Mag. SCHLOR Walter aus Atzesberg O. Ö.

Prof. Mag. THANNER Fritz aus Wien

Den neu kommenden Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein gutes Einleben in einer ihnen fremden Umwelt, ein freundliches Angenommen sein im Lehrkörper und in der österreichischen katholischen Gemeinde sowie der österreichischen Kolonie in Istanbul.

Superior Ernest Raidl

STRUDELTAG 1982

Unser „STRUDELTAG“ – Tag der **ehemaligen Schüler des Kollegs**, findet in diesem Jahr am **Sonntag, 25. April 1982 (16.00-19.00 Uhr)** statt. Alle Absolventen der Schule sind herzlich zu diesem Treffen eingeladen.

GB April 1982, Seite 12

GEDENKEN

Am 2. März 1982 ist unsere **Schwester Sidonie Cäcilia Doppelhofer** um 15.00 Uhr von Gott heimgerufen worden. Ihr Sterben war nach dem Empfang der heiligen Sakramente ein ruhiges, gläubiges Hinübergehen. Dieses friedliche, fromme Sterben entsprach ihrem Leben, das uns allen ein Beispiel der frohen, hingebungsvollen Arbeit in ihrer geistlichen Berufung war.



Am 17. September 1897 in Hartberg/Steiermark geboren, lebte und arbeitete sie 54 Jahre in der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz v. Paul, 53 Jahre davon im Österreichischen Sankt Georgsspital in Istanbul.

Ob in der Wäscherei des Krankenhauses, bei den Kranken oder in der Küche, überall tat sie mit Hingabe ihren Dienst, und wollte auch im hohen Alter sich nicht zur Ruhe setzen, sondern noch nach Kräften mit kleinen Arbeiten für die von ihr so geliebten Kranken etwas tun.

Die Kraft zu solchem Dienst holte sie sich aus dem Gebet, dem sie gern viel von ihrer Zeit widmete.

Hat uns ihr Heimgang um eine liebenswerte Mitschwester hier ärmer gemacht, werden wir für das Sankt Georgswerk vor Gott eine Fürsprecherin haben.

GB August/September 1982, Seite 12

ABSCHIED UND WILLKOMM

ABSCHIED

Mit Ende des Schuljahres 1981/82 wurde das Internat der Mädchenschule des österreichischen St. Georgs-Kolleg geschlossen.

Schwester MARISTELLA KÜBERL, die durch zwei Jahre das Internat leitete und die türkischen Mädchen pädagogisch bestens betreute, wurde von

der Provinzleitung der Barmherzigen Schwestern in Graz nach Österreich zurück gerufen.

Schwester Maristella hat nicht nur ihre Aufgabe getreu und bestens erfüllt, sondern war im Kreise der Mitschwestern und in der Kirchengemeinde durch ihr gütiges und freundliches Wesen sehr beliebt.

Wir bedauern, dass Schwester Maristella Sankt Georg verlässt, weil wir durch ihr Weggehen viel verlieren. Wir werden ihr ein freundliches und dankendes Gedenken bewahren. Für ihre neue Aufgabe in Österreich begleiten sie unsere besten Wünsche.

Superior Ernest Raidl

GB November 1982, S. 15

GEDENKEN

SCHWESTER HUBERTINE ROHRER

Am 14. Oktober 1982 hat Gott, der Herr unseres Lebens, unsere **Schwester Hubertine Rohrer** zu sich heimgerufen. Durch 67 Jahre hat sie in der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul gelebt, gebetet und gedient. Es war wirklich ein Leben für andere, für Menschen, denen sie alle Kräfte, alle Güte und Liebe schenkte. Die meiste Zeit war sie im Schuldienst, war geschätzte Lehrerin. Verbunden mit dieser Berufsarbeit fand sie immer Zeit, sich der Menschen anzunehmen, die in Nöten waren. Wie oft sahen wir sie aus der Schule mit einem Päckchen wegeilen, um rasch einem Armen etwas hinzubringen, dessen er bedurfte.

Im 87. Lebensjahr waren ihre Kräfte aufgezehrt, war sie müde geworden, konnte nicht mehr. Da hat sie Gott heimgerufen und schenkte ihr die Gnade, nicht lange krank gewesen zu sein.

Im liebenden Gedenken und im Gebet werden wir ihr verbunden bleiben.

Superior Ernest Raidl

Termine in den deutschsprachigen Gemeinden 1982

Der Offene Club im deutschen Altenheim trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat mit Ausnahme der Sommermonate. Am 15.5. ist zusätzlich das Sommerfest des Altenheimes. Auch gibt es einen Advent-Nachmittag für ältere Gemeindemitglieder in der Kreuzkirche. Ebenfalls gibt es den Adventskaffee im Generalkonsulat.

Der Dienstagkreis der Dt.-Türk. Frauen in Nişantaşı trifft sich ab März monatlich, nicht im Sommer.

In der evangelischen Gemeinde trifft man sich vor Ostern einmahl zum Basteln von österlichen Bastkörben, das zweite Mal zum Basteln von Batikeiern und wahrscheinlich nach der Sommerpause zum Basteln für den Weihnachtsbasar.

Der Deutsche Singkreis gestaltet zwei Weihnachtskonzerte in der Kreuzkirche. Der Posaunenchor wirkt bei einem englisch-deutschen Abendmahl-gottesdienst in der Dutch Chapel mit.

Die ökumenische Jahresschlussandacht findet in der Evangelischen Gemeinde für die beiden deutschsprachigen Gemeinden statt. St. Georg hat eine eigene Jahresschluss-Andacht.

In der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen findet ein ökumenischer Gottesdienst aller christlichen Gemeinschaften in Istanbul in der Kathedrale St. Esprit am Samstag, 23. Jänner um 17.00 Uhr statt.

Im März nehmen die deutschen Gemeinden teil am Weltgebetstag der Frauen in türkischer Sprache der Assumptionistenkirche in Moda. Sonntag darauf ist er in deutscher Sprache im Gemeindesaal der Kreuzkirche unter Beteiligung der Konfirmanden.

Der Ökumenische Bibelabend trifft sich von Jänner bis Februar sowie im November und Dezember, ev. auch schon im Herbst.

In der Kreuzkirche gibt es Gemeindeabende mit Vorstellung der einheimischen Kirchen (Jänner Armenische Kirche, Februar syrisch-orthodoxe Kirche, April katholische Kirche mit Bischof P. Dubois)

In Nişantı gibt es zwei Gemeindeabende von Othmar Oehring zum Thema: Der Islam in der heutigen Türkei – einmal Jänner, einmal März.

In Ankara hält die katholische Deutsche Gemeinde mehrmals Messfeier in der Kapelle der Nuntiatür, im Februar ist dabei anschließend Religionsunterricht und Kommunionkurs.

Beim Georgsfest (23.4. – Festgottesdienst am Samstag 24.4. um 9.30 Uhr) wird notiert:

Fest des hl. Georg: Er ist Patron unserer Kirche, des St. Georgswerkes und zweiter Schutzpatron von Istanbul

Wie jedes Jahr gibt es in St. Georg Maiandacht am Mittwoch, Samstag (in der Spitalskapelle) und Sonntag um 18.30 Uhr.

Juni bis September (Sommerordnung) entfallen in St. Georg alle Abendgottesdienste, Gottesdienst ist am Sonntag um 9.00 Uhr in Burgaz und in der Gemeinde um 9.30 Uhr. Das Hochfest der Himmelfahrt Mariens am 15.8. wird auf der Insel Burgaz mit zusätzlicher Blumen- und Früchte-Segnung gefeiert.

Am 7. November beim Gemeindegottesdienst um 9.30 Uhr lädt der Österreicher-Verein zum Gottesdienst für die in den beiden Weltkriegen gefallenen Österreicher nach Sankt Georg ein. Nach der Messfeier wird ein Kranz am Soldatengrab in Feriköy niedergelegt.

Es sind lange nicht alle Aktivitäten im Georgsblatt vermerkt (Es fehlen Angaben zwischen Juni und November der beiden anderen deutschsprachigen Gemeinden)

Anlässlich des Weltfriedenstag wird am Sonntag, 3. Jänner 1982 um 11.15 Uhr ein Pontifikalamt aller in Istanbul vertretenden katholischen Riten in St. Esprit gefeiert.